

Fünfundzwanzig Jahre musikpädagogische Forschungsgemeinschaft: Rückblicke und Perspektiven

Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): *Musiklehrer. Beruf, Berufsbild, Berufsverlauf*. - Essen: Die Blaue Eule 1991. (Musikpädagogische Forschung, Band 12)

Protokoll der Podiumsdiskussion mit Mitgliedern des AMPF-Gründungsvorstandes

„25 Jahre musikpädagogische Forschungsgemeinschaft“ waren Anlaß zur Rückbesinnung und zum Blick in die Zukunft musikpädagogischer Forschung. Nach einer kurzen Einführung durch den Vorsitzenden des AMPF, Rudolf-Dieter Kraemer, der die Gründungsdaten - 1965: Gründung des Vorläuferverbandes „Forschung in der Musikerziehung“, 1971: Neugründung und Umbenennung in „Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung“ (AMPF) - in Erinnerung rief, konnte ein Podiumsgespräch mit Mitgliedern des Vorstandes von 1971 beginnen.

Mit vier Punkten wurde der theoretische Rahmen von *Marie Luise Schulten*, *Hermann Josef Kaiser* und *Rudolf-Dieter Kraemer* abgesteckt:

1. Ausgangssituation: Was ist Anlaß für Forschung?
2. Was versteht man unter *musikpädagogischer Forschung*?
3. Welche Methoden sind für *musikpädagogische Forschung* angemessen?
4. Welche *Inhalte* sollte musikpädagogische Forschung aufgreifen?

Aus pragmatischer Sicht ging es um die Aufgaben einer Institution, die

- sich um Forschungsmittel und Zuschüsse speziell für musikpädagogische Zwecke kümmert;
- die Begegnung von Theorie und Praxis ermöglicht;
- ein Forum für Veröffentlichung und Diskussion von musikpädagogischen Untersuchungen und Ansätzen ist;
- die einerseits musikpädagogisch-spezifischen Fragestellungen nachgeht, andererseits interdisziplinär arbeitet.

Einleitend wurde ein Brief von *Friedrich Klausmeier*, der nicht anwesend sein konnte, zur Entstehungsgeschichte des AMPF verlesen. In seinem Brief geht Friedrich Klausmeier auf die ersten Bemühungen einer intensiven Erforschung des Hörverhaltens Jugendlicher in den 50er Jahren ein, an denen er maßgeblich beteiligt war. Er beschreibt die Schwierigkeiten, denen sich eine soziologisch orientierte Forschung, die die Veränderungen musikalischen Verhaltens Jugendlicher aufgrund der Verbreitung technischer Medien analysierte, einer historisch

bestimmten Musikwissenschaft gegenüber sah. Pädagogische Akademien hatten zu dieser Zeit keinen wissenschaftlichen Status; Gutachter für interdisziplinäre Forschungsprojekte dieser Art fehlten, so daß eine finanzielle Förderung praktisch ausgeschlossen war. Friedrich Klausmeier stellte deshalb, dem Vorbild eines Vereins zur Förderung Psychoanalytischer Forschung in Köln folgend, bei der Sitzung des Arbeitskreises Forschung in der Musikerziehung am 31.10.1969 in Köln den Antrag auf Gründung eines Vereins Musikpädagogische Forschung. Klausmeier begründete den Antrag mit dem Hinweis auf die Forschungsförderung durch geeignete Personen als Gutachter und die Möglichkeit der Verwaltung von Forschungsgeldern. Es wurde eine Satzung nach Vorbild des psychoanalytischen Vereins entworfen, die 1970 in Berlin im Sinne einer teilnehmenden Forschung für alle wissenschaftlich ausgebildeten Lehrer umgeändert wurde. Der Arbeitskreis ist nach Einschätzung von Friedrich Klausmeier eine Art musikpädagogische Akademie geblieben, deren Wirkung in der Ansammlung interessanter musikpädagogischer Beiträge bestehe.

Ulrich Günther knüpfte an den Hinweis auf die großen Schwierigkeiten an, denen sich die Idee, in den 50er Jahren Forschung in der Musikpädagogik zu betreiben, gegenüber sah. Diese ergaben sich u.a. durch den vorherrschenden musischen Ansatz. *Günther Noll*, der seinerzeit aus der (ehemaligen) DDR dazugekommen war und so die Erfahrung zweier Systeme besaß, sah als vorrangiges Ziel, musikpädagogische Theoriebildung auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen, betonte aber, daß der AMPF dennoch nicht der Gefahr erlegen sei, ein Gelehrtenverein zu werden. Für *Eberhard Kötter* war die Finanzierungsfrage ein wesentliches Moment zur Gründung eines eingetragenen Vereins. Einen anderen Aspekt brachte *Hans-Peter Reinecke* in das Gespräch, indem er den seinerzeit aufkommenden Unmut gegenüber einer historischen Musikwissenschaft darstellte, die aufgrund ihrer Zielsetzung musikpädagogisch relevante Probleme ausklammerte, im Gegensatz zu einer systematisch ausgerichteten Musikwissenschaft.

Einen Überblick über die Entwicklung in der DDR gab *Helmuth Rudloff* aus Weimar: Reuter als Initiator musikpädagogischer Forschung; totale Verplanung; Ausklammerung westlicher Forschungsergebnisse; die große Bildungsreform der 60er Jahre, die auf das russische System verpflichtete; verstärkte Restriktionen ab 1976.

In der anschließenden Diskussion, in die auch das Plenum einbezogen wurde, bezog sich die Kritik am Forschungsvorgehen des AMPF vor allem auf Methodenprobleme. Es wurde herausgestellt, daß die Vielfalt von Methoden und Inhalten ein wesentliches Merkmal in der Arbeit des AMPF sei, und daß dies nicht unbedingt als Nachteil gesehen werden müsse: Pluralität und Komplementarität von Methoden könnten oft angemessen sein, wenn man davon ausgehe, daß es kaum „objektive, gesicherte“ Erkenntnisse gebe. Die Rückführung auf die Frage, was musikpädagogische Forschung bedeute, mündete in die provozierende Anfrage von *Hans-Günther Bastian*, ob der AMPF ein Insider-Kreis sei, der keine politische Relevanz besäße. Nötig sei eine größere Initiative in der Öffentlichkeitsarbeit und eine stärkere Lobby für musikpädagogische Forschungsanliegen.

Anita Kolbus

Jörg Harriers